Deutsche Sprache

Zeitschrift für Theorie, Praxis, Dokumentation

Im Auftrag des
Instituts für deutsche Sprache, Mannheim
herausgegeben von Siegfried Grosse (Geschäftsführung),
Gisela Harras, Odo Leys und Gerhard Stickel

21. Jahrgang 1993

ERICH SCHMIDT VERLAG

Thomas Spranz-Fogasy, Thomas Fleischmann
Manfred Hofer, Birgit Pikowsky

nein – doch – nein – doch – nein – doch

NEGATIVE REAKTIONSZYKLEN IN KONFLIKTGESPRÄCHEN*

Quantitative und qualitative Sequenzanalysen

Abstract

Es werden Sequenzen in Konfliktgesprächen zwischen Müttern und ihren jugendlichen Töchtern untersucht, in denen beide nur noch ablehnend auf die Partnerargumente reagieren, ohne dabei noch inhaltlich zu argumentieren (d.i. negativer Reaktionszyklus). Auf der Basis eines integrierten empirisch-psychologischen und linguistisch-gesprächsanalytischen Kategoriensystems zur Auswertung von Argumentationen in Konfliktgesprächen werden quantitative Sequenzanalysen durchgeführt und anschließend gesprächsanalytisch-qualitativ näher betrachtet. Das sequenzielle Umfeld negativer Reaktionszyklen wird nach Vorläufer- und Folgeäußerungen untersucht, und es werden interaktive Formen der Auflösung negativer Reaktionszyklen ermittelt. Negative Reaktionszyklen, ihre sequenziellen Zusammenhänge sowie die interaktiven Formen der Auflösung werden vor dem Hintergrund der Mutter-Tochter-Beziehung dargestellt und interpretiert.

This article contains an analysis of sequences in conflict dialogues between mothers and their juvenile daughters in which both partners merely reject the other's arguments without providing any substantial argument of their own (= negative reaction cycle). On the basis of an integrated category system, which utilises categories from empirical psychology and linguistic conversation analysis for the purpose of analysing conflict dialogues, quantitative sequence analyses were carried out and subsequently studied from the point of view of conversation analysis. The sequential context of negative reaction cycles was investigated with respect to adjacent preceding and following utterances, and interactive forms of breaking the negative reaction cycles were established. Negative reaction cycles, their sequential context and the interactive forms of breaking them are presented and discussed with reference to the mother-daughter relationship.

1. Fragestellung

Konfliktgespräche sind Gespräche, in denen zwei als unvereinbar empfundene Positionen oder Ziele von Beteiligten aufeinandertreffen. Die interaktive Aushandlung von Konfliktpositionen in diesen Gesprächen wird dabei vielfach argumentativ realisiert. Argumentation und Interaktion geraten jedoch ins Stocken, wenn die Interaktionspartner nur noch ablehnend aufeinander reagieren. Mit ablehnenden Reaktionen, ihrem Vorkommen in Konfliktgesprächen sowie den sequenziellen Zusammenhängen und interaktiven Formen der Auflösung negativer Reaktionssequenzen befaßt sich die nachfolgende Untersuchung.

Die Untersuchung stammt aus dem interdisziplinären Forschungsprojekt „Argumentation im familiären Dialog"[1], in dem mit Hilfe empirisch-psychologischer und gesprächsanalytisch-lin-

* Diese Arbeit basiert auf einem Vortrag in der Arbeitsgruppe „Sprachliche Sequenzierung und interaktive Ordnung" auf der 13. Jahrestagung der „Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft", Aachen 27.2.–1.3.1991 (dort unter dem Titel „Argumentationssequenzen erster und höherer Ordnung in Konfliktgesprächen. Qualitative und quantitative Sequenzanalysen").

[1] Das Projekt „Argumentation im familiären Dialog" gehört zum Sonderforschungsbereich 245 der Universitäten Heidelberg und Mannheim sowie des Instituts für deutsche Sprache (Mannheim). Wir danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Förderung unserer Arbeiten.

guistischer Methoden Argumentationen in Konfliktgesprächen zwischen Müttern und ihren jugendlichen Töchtern untersucht wurden. Der Untersuchung liegt dabei die generelle Annahme zugrunde, daß Eigenschaften der Interaktionsrollen und Beziehungsmerkmale der Interaktionspartnerinnen die Argumentation auf der Sachebene beeinflussen. Argumentation ist demnach nicht allein situativ determiniert, sondern auch bedingt durch partnerbezogene, situationsübergreifende Motive der Beteiligten.

Zur Bestimmung dieser Motive wurde auf Ansätze aus der Entwicklungspsychologie zurückgegriffen, die die Beziehung zwischen Jugendlichen und Eltern beschreiben (vgl. Youniss/ Smollar 1985; Grotevant/Cooper 1986). Jugendliche durchlaufen danach in der Beziehung zu ihren Eltern einen Prozeß der Individuation, der zwei scheinbar gegenläufige Aspekte miteinander verbindet: den Aspekt der Individualisierung und Loslösung sowie den Aspekt der Aufrechterhaltung der Bindung. Jugendliche Töchter bringen danach in Interaktionen mit ihren Müttern zwei Motive zum Ausdruck, Individualisierung als abgrenzendes Motiv sowie Bindung als aufrechterhaltendes Motiv. Für die Mütter nehmen wir in Anlehnung an die Familienpsychologie (Stierlin 1975) die beiden Motive Kontrolle und Bindung an. Treffen in einer Interaktion die Motive Individualisierung und Kontrolle aufeinander, so ist ein hoher Grad an Konflikthaftigkeit zu erwarten, der sich u.a. auch im Grad der bloßen Ablehnung von Partnerargumenten äußert.

Als erster Untersuchungsschritt für die Analyse von Argumentationen in Konfliktgesprächen zwischen Müttern und Töchtern wurde ein Kategoriensystem entwickelt, um die sprachlichen Handlungen in den Konfliktgesprächen vollständig zu erfassen. Dies sollte hypothesengeleitete quantitative Auswertungen zum argumentativen Handeln und zu allgemeineren Aspekten im Gesprächsverhalten der Interaktionsteilnehmer ermöglichen. Der Anspruch auf eine vollständige, lückenlose Erfassung aller Äußerungen hatte vor allem das Ziel, über die Auswertung von Häufigkeitsverteilungen hinaus auch quantitative Sequenzanalysen zu ermöglichen. Dieses Ziel war verbunden mit dem Gedanken einer aufsteigenden Auswertung immer komplexerer Abschnitte von Konfliktgesprächen bis hin zu einer Beschreibung ganzer Gespräche und Gesprächsverläufe (Hofer et al. 1991; Spranz-Fogasy/Fleischmann 1993).

Im folgenden Beitrag gehen wir zunächst auf einige der eingesetzten Methoden ein, stellen dann Ergebnisse quantitativer Sequenzanalysen dar und beleuchten schließlich das Phänomen der negativen Reaktionszyklen, das sind Äußerungssequenzen, in denen bloße Ablehnungen der Partnerargumente unmittelbar aufeinander folgen, ohne daß noch inhaltlich argumentiert würde.

2. Das Mannheimer ArgumentationsKategorienSystem (MAKS)

Im Anschluß an eine erste Erhebung von 60 Gesprächen in 30 Familien[2] wurde ein theoriegeleitetes (Toulmin 1958; Klein 1980, 1981) und empirisch fundiertes Kategoriensystem entwickelt, mit dessen Hilfe die Gespräche zunächst segmentiert und dann kodiert wurden (Hofer et al. 1990a; Spranz-Fogasy et al. 1992). Ziel der Entwicklung dieses Kategoriensystems

[2] Der Kontakt zu den Familien wurde in der ersten Erhebung aufgrund persönlicher Bekanntschaften und Weiterempfehlungen gebahnt. Die Töchter waren zwischen 12 und 24 Jahre alt und wohnten noch zu Hause bei den Eltern. Die Gespräche fanden in den Wohnungen der Familien statt. Mutter und Tochter wählten je ein aktuelles Konfliktthema aus und diskutierten darüber. Die Gespräche wurden nach den Transkriptionsvereinbarungen des SFB 245 transkribiert (vgl. Gutfleisch et al. 1989). Aufgrund festgeleg-

war eine vollständige und erschöpfende Auswertung des argumentativen Handelns in Konfliktgesprächen.

Die Segmentierung der Äußerungen geschieht nach inhaltlichen Kriterien und nicht nach formalen (wie z.B. turn oder Satz), danach also, ob eine Äußerung eine inhaltlich vollständige und selbständige Aussage enthält. Die für diesen Bericht wesentlichen Dimensionen des Kategoriensystems sind zum einen die der Argumentinhalte (Argumentelemente) und der Gesprächssteuerung sowie zum anderen die Dimension der Argumentfunktionen (Tabelle (1)). Auf der Ebene der Argumentinhalte werden Kognitionen der Teilnehmer und Elemente der Gesprächssteuerung erfaßt, auf der Ebene der Argumentfunktion die Beziehung zwischen den Äußerungen (eine ausführliche Darstellung des Kategoriensystems findet sich in Spranz-Fogasy et al. 1992).

Tabelle 1: Kategorien der Argumentationsanalyse

Argumentelemente/ Gesprächssteuerung	**Argumentfunktionen**
BeWertung	Stützung
Präferenz	Zusatzargument
Fakt	Relativierung
Konnex	Gegenargument
Norm	
Initiative	
Aufforderung	
Klärungsfrage	
Begründungsfrage	
Reaktive	
positive/negative Reaktion auf Argumentelemente bzw. auf Initiativen	

Als BeWertung werden urteilende Äußerungen über Sachverhalte erfaßt. Durch BeWertungen werden Weltsachverhalte explizit positiv oder negativ attribuiert. BeWertungen operieren häufig als Indikativ- und Ausrufesätze mit evaluativ-epistemischen Verben (z.B. *glauben, meinen, finden* etc.) zusammen mit Adjektiven, Adverbien und Substantiven in evaluativer Funktion (*gut, schlimm;* aber auch Maßangaben: *viel, wenig*); häufig sind auch Steigerungsformen.

Präferenz wird kodiert, wenn die Sprecherin zum Ausdruck bringt, daß sie eine bestimmte Tätigkeit oder ein Objekt vorzieht oder ablehnt. Präferenzen werden als Wunschsätze und Indikativsätze realisiert; häufig ist der Konjunktivgebrauch. Sie enthalten oft präferentielle Modalverben, die das voluntative Moment betonen (*wollen, mögen*). Häufig sind auch einstellungsausdrückende Verben (*stören, gefallen;* auch *finden* mit Wunschintention) und evaluative Adverbien (*lieber, gern*) Indikatoren für Präferenzen.

ter Authentizitätskriterien (Einbeziehung des Versuchsleiters, stark gehemmte Redeweise, nachträgliche Einschätzung der Authentizität durch die Teilnehmerinnen) wurden 4 Gespräche mangels Authentizität nicht ausgewertet. Eine zweite Erhebung diente der Validierung des Kategoriensystems (vgl. Hofer/ Pikowsky 1993); hinsichtlich des hier diskutierten Sequenzphänomens ergaben sich keine neuen Gesichtspunkte.

Fakt ist eine beschreibende Behauptung über einen Sachverhalt, die nach dem Kriterium „wahr/falsch" beurteilt werden kann. Fakten sind assertorische Aussagen (Aussagesätze), die nicht in eine Schlußfolgerung eingebunden sind und auch keine Rechte oder Pflichten der Sprecherin bzw. ihrer Partnerin zwingend implizieren.

Als Konnex gilt eine Aussage über eine konditionale, konsekutive oder kausale Beziehung von mindestens zwei Sachverhalten, die nach dem Kriterium „wahr/falsch" beurteilt werden kann. Konnexe werden am häufigsten als „wenn-dann"-Aussagen formuliert (die aber nicht wie Normen auf Rechte oder Pflichten von Personen bezogen sind). „Wenn-dann"-Aussagen sind jedoch nur Hilfsmittel der Interpretation, nicht eindeutige Indikatoren.

Norm ist eine Aussage über Pflichten oder Rechte bzw. eine Aussage, die solche Rechte oder Pflichten zwingend impliziert. Eine Normaussage ist keine Feststellung über Sachverhalte, sondern eine wertende Aussage über Rechte und Pflichten, die nach dem Kriterium „richtig/falsch" eingeschätzt wird. Normen haben präskriptiven (vorschreibenden) Charakter. Dieser wird häufig durch Modalverben ausgedrückt (*sollen, müssen*). Normen werden in vielen möglichen Satzformen realisiert (nicht jedoch als Fragesatz). Häufige linguistische Indikatoren sind Modalverben in deontischer Verwendung (auf Rechte und Pflichten bezogen; im Sinne von „du sollst", „ich darf", „man muß" etc.). Ein weiteres Indiz sind Generalisierungen (*immer, man, alle anderen* etc.).

Initiativen sind Äußerungen, mit denen die Partnerin zu einer (sprachlichen oder auch nichtsprachlichen) Reaktion gebracht werden soll. Reaktiven schließlich sind Reaktionen auf Initiativen oder Argumentinhaltselemente. (Die aufgeführten Subkategorien von Initiativen und Reaktiven sind begrifflich selbstexplikativ.)

Auf der Dimension der Argumentfunktionen bedeutet Stützung die (kausale) Begründung oder (erklärende) Erläuterung der eigenen Position bzw. eigener Äußerungen. Bei der Begründung sind häufig grammatische Abhängigkeiten zur Bezugsäußerung gegeben (z.B. qua *weil* realisiert). Erläuterungen sind aussagebegleitende und -präzisierende Äußerungen. Mit Erläuterungen werden Voraussetzungen, Möglichkeiten, Umstände, Präsuppositionen etc. expliziert. Als gedankliche Probe kann häufig die Konjunktion *wobei* eingesetzt werden, um die Beziehung der Sachverhalte in Erläuterung und Bezugsäußerung zu bestimmen. Häufig zeigt auch eine *und zwar*-Verbindung die Erläuterung an.

Zusatzargument ist eine zusätzliche Stützung der Position bzw. einer Äußerung auf der gleichen Hierarchieebene wie die vorangegangene Stützung (also nicht eine Begründung einer Begründung; diese würde als eigenständige Stützung kodiert werden).

Relativierung meint die Einschränkung des Geltungsbereichs vorangegangener eigener Äußerungen. Linguistische Indikatoren für diese Form sind häufig adversative und konzessive Konjunktionen wie *aber, trotzdem, obwohl.*

Gegenargument schließlich ist die Problematisierung der Partnerposition bzw. einer Aussage der Partnerin qua Kontradiktion oder Einwand.

Die Kategorien der Argumentfunktion sind kontextuelle Kategorien, da in ihnen ein notwendiger Bezug zu vorausgehenden Äußerungen entweder der Sprecherin selbst oder ihrer Partnerin enthalten ist.

Die Äußerungen der Gesprächsteilnehmerinnen wurden nach diesem Kategoriensystem segmentiert, anschließend kodiert und diese Kodierungen ausgewertet und statistisch abgesichert hinsichtlich Häufigkeiten und Häufigkeitsunterschieden (z. B. zwischen Müttern und Töchtern sowie zwischen Töchtern unterschiedlichen Alters; vgl. Hofer/Pikowsky 1993; Hofer et al. 1991), hinsichtlich Zusammenhängen zwischen den verschiedenen Dimensionen (z.B. zwischen Person, Argumentinhalt und Argumentfunktion; vgl. Hofer et al. 1990b), hinsichtlich ganzen Gesprächsverläufen (Spranz-Fogasy/Fleischmann 1993) und schließlich auch hinsichtlich Sequenzfolgen von Kategorien (vgl. Hofer et al. 1990b). Die Sequenzfolgen wurden quantitativ (über bedingte Wahrscheinlichkeiten) und qualitativ (mit gesprächsanalytischen Methoden) bestimmt und zwar in Wechselwirkung, d.h. statistische Häufigkeiten haben gesprächsanalytische Auswertungen angeregt und umgekehrt bildeten solche Auswertungen auch einen Ausgangspunkt für quantitative Verfahrensanwendungen.[3]

3. Resultate lag-sequenzieller Analysen

Mit Hilfe von ELAG, einem lag-sequenziellen Analyseprogramm (vgl. Bakeman/Gottman 1986), wurden, ausgehend von bestimmten Startkategorien, über das gesamte Korpus hinweg Sequenzen bis zu zehn Einheiten in beide Richtungen, also sowohl in Richtung vorausgehender als auch nachfolgender Äußerungen, sowie auf den verschiedenen Dimensionen des Kategoriensystems ermittelt (lag = Abstand zur Starteinheit). Um sicherzustellen, daß bei der Kategorisierung des Gesprächsmaterials, die ja nicht turnbezogen durchgeführt wurde, turnübergreifende Sequenzphänomene auch richtig interpretiert werden, wurde zusätzlich ein Pattern-Suchprogramm[4] entwickelt, mit dem beliebige Sequenzmuster ermittelt werden können (Jordan/Spranz-Fogasy 1990). Gleichzeitig kann damit überprüft werden, ob die einzelnen Kodes einer Kodefolge auch das gesuchte Muster darstellen und nicht z.B. Artefakte sind, die dadurch entstehen, daß das lag-sequenzielle Analyseprogramm Einheiten, die zwischen Start- und Zielkategorie liegen, nicht berücksichtigt.

Auf diesem Wege konnte z.B. festgestellt werden, daß Mütter häufig „insistieren", d.h., sie wiederholen eine Aufforderung in einem späteren turn (einen Überblick über die wichtigsten Sequenztypen gibt Tabelle (2)). Oder Mütter realisieren ein Sequenzmuster „Nachhaken", indem sie eine Klärungsfrage noch einmal stellen.

[3] Die vorgestellte Untersuchung bezieht sich ausschließlich auf die Auswertung einer ersten Erhebung. Die quantitative Auswertung der zweiten, randomisierten Erhebung erbrachte hinsichtlich des hier interessierenden Interaktionsphänomens keine Unterschiede, sodaß auf eine weitere qualitative Untersuchung verzichtet wurde. Das in diesem Bericht verwendete Kategorieninventar entstammt einer Vorfassung des in Hofer et al. (1990a) niedergelegten Kategoriensystems und ist deshalb in einigen wenigen Punkten abweichend. Die hier vorgetragenen Resultate der Studie werden davon nicht beeinträchtigt.

[4] Das Programm arbeitet bei linear geordneten Kodes mit einer Matrix von bis zu 80 x 10 Zeichen, innerhalb derer beliebige Muster von Kodes und Kodefolgen ermittelt und gezählt werden können.

Tabelle 2: Signifikante Sequenzen

turns / *Sequenztypen*	*1*	*2*	*3*
Insistieren	Aufforderung Mutter	turn/ Tochter	Aufforderung Mutter
Nachhaken	Klärungsfrage Mutter	turn/ Tochter	Klärungsfrage Mutter
Argument-konfrontation	Gegen-argument	Gegen-argument	Gegen-argument
Vorzeichen-Reziprozität			
negativ	turn	negative Reaktion	negative Reaktion
positiv	turn	positive Reaktion	positive Reaktion

Äußerungseinheiten / **Sequenztyp**	**1**	**2**
Zustimmung-Relativierung	positive Reaktion auf ein Argumentelement	Relativierung

Ein weiteres statistisch signifikantes Sequenzmuster war, daß die Partnerinnen in diesen konflikthaften Situationen ihre „Argumente konfrontierten", indem sie turn by turn Gegenargumente äußerten. Darüber hinaus bestand eine besonders häufige Form von interaktivem Argumentieren darin, der Partnerinäußerung zunächst zuzustimmen, diese Zustimmung aber umgehend wieder zu relativieren („Zustimmungs-Relativierungs-Sequenz"; auch als „ja, aber"-Phänomen bekannt; vgl. dazu Koerfer 1979; Kallmeyer et al. 1990). Schließlich zeigte sich auch noch das Sequenzphänomen, daß eine negative Reaktion wiederum eine negative Reaktion provoziert („Vorzeichen-Reziprozität"; das gilt – nicht ganz so ausgeprägt – auch für positive Reaktionen).

4. Der negative Reaktionszyklus – eine quantitativ-qualitative Studie

Im folgenden möchten wir auf eines dieser Ergebnisse, die Vorzeichen-Reziprozität bei negativen Reaktionen, gesondert eingehen und zeigen, wie sich hier quantitative und qualitative Verfahren bei der Untersuchung ergänzen konnten. Die Vorzeichen-Reziprozität bei negativen Reaktionen ist der deutlichste Ausdruck interaktiver Verstrickung in die konflikthaltigen Motive Individualisierung und Kontrolle, die der Individuationstheorie zufolge neben den Bindungsmotiven in der Mutter-Tochter-Beziehung wirksam sind.

Als negative Reaktionszyklen wurden Sequenzen von Äußerungen bestimmt, in denen eine Teilnehmerin zunächst negativ auf ein Argumentelement ihrer Partnerin reagiert (z.B. mit der Äußerung *nein das stimmt nicht*), worauf wiederum diese negativ (re)reagiert (z.B. mit der Äußerung *doch das stimmt*) und eine ebensolche negative (Rere)Reaktion erfolgt usf. (vgl.

Hofer et al., 1990b). Wir haben dieses Phänomen in Anlehnung an Hahlweg (1990) u.a. den negativen Reaktionszyklus[5] genannt.

Abbildung 1: Familiärer Dialog bei Schrecklichs[6]

Als negative Argumentreaktionen gelten

„explizite, [ablehnend-] wertende Reaktionen auf Argumente der Partnerin. Sie sind direkt auf das vorhergehende Argument der Partnerin bezogen und nicht selbst argumentativ [...] [Negative] Reaktionen auf Argumente werden in verschiedenen Stufen der Explizitheit formuliert: als intonatorische Ablehnung, mithilfe von [...] ablehnenden Partikeln, in elliptischen Satzkonstruktionen oder als ganze Sätze [...]. Charakteristisch ist auch das Aufgreifen der Worte in der Äußerung, auf die reagiert wird." (Hofer et al. 1990a, S. 41f.)[7]

Für negative Argumentreaktionen in negativen Reaktionszyklen gilt, daß sie ab der zweiten Stelle eine inverse Formulierung der vorangegangenen negativen Argumentreaktion enthalten (also z.B. *doch* auf *nein* oder umgekehrt).

Beispiel

T: *ich war bei deinem* [waschbecken] *nicht dran*

M: *nein anke also also nein anke*

T: *doch*

M: *nein anke*

T: *doch*

M: *also da muß ich dir jetzt* <u>*emal nein*</u>

T: <u>*mein waschbecken*</u>

T: *ich hab mein waschbecken früher saubergemacht als du*

(M = Mutter; T = Tochter; die Unterstreichung zeigt simultanes Sprechen an)

[5] Ein alternativer Begriff wäre der des „negativen Reaktionszirkels", darin käme insbesondere die (potentiell endlose) Schleifenbewegung dieses Sequenztyps zum Ausdruck. Da es sich aber zumeist nur um Abschnitte in Gesprächen handelt, ziehen wir den Begriff des Zyklus vor.

[6] Mit freundlicher Genehmigung entnommen aus Browne, Dik [8](1987): Hägar der Schreckliche. Eheglück. München: Goldmann (c): King Features Syndicate/Distr. Bulls

[7] Umfangreichere Beschreibungen dieser sprachlichen Handlungen finden sich auch in Spranz-Fogasy (1986) unter den drei ersten Techniken des 'Widerspechens': 'Reklamation', 'Konträre Beurteilung' und 'Gegeneinschätzung'.

Bei den im folgenden behandelten negativen Reaktionszyklen wurde das Material noch einmal eigens daraufhin durchgesehen, ob die negativen Argumentreaktionen turnweise abfolgen und inhaltlich tatsächlich aufeinander bezugnehmen, dies allerdings unabhängig davon, ob im einzelnen turn auch noch andere Äußerungseinheiten (z.B. ein Argumentelement zur Stützung der negativen Argumentreaktion) vorkommen.

Negative Reaktionszyklen beginnen per definitionem mit einer negativen Reaktion auf ein Argument(element) der Partnerin. Diese erste negative Argumentreaktion steht immer am Beginn eines turns und damit an interaktiv exponierter Stelle.[8] Alle folgenden negativen Argumentreaktionen stehen ebenfalls am Beginn eines turns, beziehen sich aber inhaltlich auf die vorangegangene negative Argumentreaktion bzw. gegebenfalls auf deren argumentative Stützung. Negative Reaktionszyklen enthalten immer negative Argumentreaktionen in unmittelbar abwechselnder Reihenfolge der Sprecherinnen.

Aus diesen Beschreibungen ergibt sich folgende gesprächsanalytische Definition: Negative Reaktionszyklen sind Abfolgen von negativen Reaktionen auf Argumentelemente in einer unmittelbaren Abfolge von turns. Die negativen Reaktionen stehen dabei jeweils an erster Stelle eines jeden turns dieser Abfolge. Ab dem zweiten turn beziehen sich die negativen Argumentreaktionen inhaltlich auf die jeweils vorangegangene negative Argumentreaktion und negieren diese.

Für dieses Phänomen wurden in unserem Gesprächsmaterial statistisch auffällige Folgen bis zu lag 2 gefunden (Tabelle (3)):

Tabelle 3: Lag-Sequenz-Analyse negativer Argumentreaktionen (z-Wert nach Allison/Liker 1982; z-Werte > 2 gelten als statistisch signifikant)

Startkategorie	**Zielkategorie**	
	lag 1	lag 2
Sprecherin	Partnerin	Sprecherin
neg Arg.reakt. Mutter	12.7	6.1
neg Arg.reakt. Tochter	11.8	5.5

Schaut man sich nun die einzelnen Fälle am Datenmaterial genauer an, so ergibt sich folgendes Bild:

- Insgesamt kommen 40 negative Reaktionszyklen in 27 Gesprächen (von 56) und in 20 Dyaden (von 30) vor.
- Als Einheiten-Zyklus über mindestens 3 turns kommt das Phänomen 10 mal vor (in 8 von 56 Gesprächen), als 4-turn-Zyklus gibt es 3 Vorkommen (in 3 verschiedenen Gesprächen), als 5-turn-Zyklus 1 Vorkommen (s.o. Beispiel).
- 26 mal kommt eine einfache 2-turn-Reaktionssequenz vor.

Im folgenden werden alle 40 Beispielfälle untersucht. Dabei soll das argumentative und interaktive Umfeld der negativen Reaktionszyklen dargestellt werden, um Anhaltspunkte für die Überlegung zu gewinnen, in welcher Weise der negative Reaktionszyklus besondere Bedeu-

[8] Zur Relevanz der Stellung einer Äußerung im turn bzw. in einer Sequenz vgl. Coulter (1976); Jefferson (1981); Schegloff/Sacks (1973); Streeck (1983); Spranz-Fogasy (1986).

tung für den Verlauf von Gesprächen haben kann. Eine solche Überlegung läßt sich aus verschiedenen Untersuchungen ableiten, bei denen eine deutlich erhöhte negative Verhaltensreziprozität mit klinisch auffälligen Paaren (Gottman 1979) oder mit Familien mit schizophrenen Jugendlichen (Hahlweg et al. 1987) in Zusammenhang gebracht werden konnte.

4.1 Das argumentative Umfeld negativer Reaktionszyklen

Bei negativen Reaktionszyklen scheint es zunächst sinnvoll, zu prüfen, auf welche Argumentelemente die erste negative Argumentreaktion erfolgt, da der Bezug auf ein Argument zu den zentralen Definitionsmerkmalen dieser Kategorie gehört. Ebenso wird es aber auch sinnvoll sein, sich die Folgen der negativen Reaktionszyklen genauer anzusehen, um Hinweise dafür zu gewinnen, in welcher Weise negative Reaktionszyklen eine Schaltstelle für den weiteren Gesprächsverlauf darstellen können.

a. Vorläuferäußerungen

Negative Reaktionszyklen sind so definiert, daß sich die erste negative Reaktion auf ein vorangegangenes Argument der Partnerin bezieht. Bei einer Auszählung der Vorläuferäußerungen von negativen Reaktionszyklen findet sich folgende Verteilung für die fünf Argumentelemente (Tabelle (4)):

Tabelle 4: Vorläuferäußerungen negativer Reaktionszyklen (Argumentelemente) (n = 40); die Angaben hinter dem Slash beziehen sich auf die Grundverteilung

	BeWertung	Präferenz	Fakt	Konnex	Norm
Mutter	3/104	0/97	11/687	3/162	1/47
Tochter	2/106	0/54	15/668	5/143	0/70
Alle	5/210	0/151	26/1355	8/305	1/114

Wenngleich die absoluten Zahlen relativ niedrig sind, lassen sich im Vergleich zur Grundverteilung der Einzelkategorien folgende Auffälligkeiten anmerken:

- es werden von beiden Partnerinnen viele Fakten angegriffen
- es werden von beiden Partnerinnen häufig Konnexe angegriffen
- es werden von beiden Partnerinnen gar keine Präferenzen angegriffen

Zwischen den Partnerinnen lassen sich in bezug auf die Argumentelemente keine wesentlichen Unterschiede in den Vorläuferäußerungen ausmachen. Auffällig ist die Zentrierung auf die Kategoriengruppen Fakt und Konnex einerseits sowie BeWertung andererseits. Diesen drei Kategorien ist gemeinsam, daß sie eine große „Objektnähe", einen konkreten Sachbezug haben, d.h., sie beschreiben Objekte, Ereignisse oder Situationen (Fakt), verbinden (Konnex) oder beurteilen sie (BeWertung). Normen dagegen sind auf der sozialkonventionellen Ebene angesiedelt („intersubjektiv") und Präferenzen schließlich eignen sich aus inhaltlichen Gründen kaum für eine negative Reaktion: es läßt sich schlecht bestreiten, daß eine Person etwas will oder nicht will, es läßt sich nur die Legitimation dieses Wollens angreifen, die in der Präferenz selbst nicht enthalten ist.

Da die negativen Argumentreaktionen – von ihrer gesprächsorganisatorischen Funktion in Konfliktgesprächen her gesehen – zu den gesprächssteuernden Kategorien zu zählen sind, ist

es auch aufschlußreich, zu untersuchen, welche Argumentfunktionen negativen Reaktionszyklen vorausgehen (Tabelle (5); zur Erläuterung der Kategorien s. Abschnitt 2).

Tabelle 5: Vorläuferäußerungen negativer Reaktionszyklen (Argumentfunktionen) (n = 40); die Angaben hinter dem Slash beziehen sich auf die Grundverteilung.

	Gegenarg.	Relativ.	Stütz.	Zusatzarg.	Unkod.
Mutter	4/357	1/91	7/223	4/145	2/842
Tochter	14/306	1/100	1/233	5/170	1/951
Alle	18/663	2/191	8/456	9/315	3/1793

Es finden sich bei dieser Auswertung die folgenden Auffälligkeiten in lag-1 (die aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht auf Signifikanz geprüft werden):

- Mütter greifen vielfach die Gegenargumente der Töchter an, aber kaum die Stützungen; dies kann als Kontereffekt bezeichnet werden: Mütter wehren sich dagegen, angegriffen zu werden.
- Töchter greifen vielfach stützende Argumente der Mütter an; dies ist ein Angriff auf die geäußerten Positionsanteile (die Eigenargumentation) der Mutter.

In beiden Fällen haben weitere Untersuchungen mit lag-analytischen Methoden für Sequenzen höherer Ordnung (bis lag-5) keinen weiteren Aufschluß erbracht. Dies war allerdings auch nicht erwartet worden, da negative Argumentreaktionen vor allem einen unmittelbaren sequenziellen Bezug nahelegen. Negativ auf ein weiter zurückliegendes Argument zu reagieren, erfordert einen hohen Formulierungsaufwand, der seinerseits wiederum einer solchen Äußerung schon wieder den Charakter eines voll ausgebauten Argumentelements verleiht (Beispiel: *du hast vorhin gesagt, ich würde schlampern, das stimmt nicht* würde als Fakt kodiert werden).[9]

b. Folgeäußerungen

Für eine Analyse von negativen Reaktionszyklen unter dem Aspekt ihrer möglichen Schaltstellenfunktion für den weiteren Gesprächsverlauf sind unmittelbare und langfristige Folgen zu berücksichtigen.

Die unmittelbaren Folgen, also die Art und Weise der Auflösung der zyklischen Verstrickung, lassen sich nun aber mit den Kategorien des Kategoriensystems nicht genau bestimmen, weil a) mehrere Einheiten und beide Partnerinnen an der interaktiven Auflösung beteiligt sein können, b) der Abstand der auflösenden Einheit(en) zum negativen Reaktionszyklus sich nicht quantitativ, sondern nur qualitativ bestimmen läßt und schließlich, weil c) die Kategorien inhaltlich nicht greifen; ihre Abstraktionsebene, ihr besonderer Fokus auf den argumentativen Aspekt, macht nicht den Kern der Äußerungen in bezug auf die auflösenden Eigenschaften aus.

Die Folgen negativer Reaktionszyklen können deshalb bislang nur im umfassenderen Zusammenhang von Verlaufstypenanalysen expliziert werden (vgl. Spranz-Fogasy/Fleischmann 1993). In diesen Analysen wurde die gesamte Gesprächsentwicklung nach verschiedenen Kriterien der Entwicklung auf der Inhalts-, der Beziehungs- und der Handlungsebene untersucht und die Gespräche verschiedenen Verlaufstypen zugeordnet. Dabei wurden – ohne besondere

[9] Zum erhöhten Formulierungsaufwand bei längeren Rückbezügen vgl. Spranz-Fogasy (1986). Da es sich auch hier um „nicht-präferierte" Äußerungen handelt, gelten ähnliche Überlegungen bei Kallmeyer et al. (1990); Goodwin/Goodwin (1987); Sacks (1987).

Berücksichtigung der Gesprächsergebnisse – konstruktive Verläufe (z.B. eine lineare inhaltliche Entwicklung) von destruktiven Verläufen (z.B. eine zirkuläre inhaltliche Entwicklung oder ein einseitig dominierter Verlauf) unterschieden. Eine Auswertung der negativen Reaktionszyklen im Hinblick auf diese Verlaufstypen zeigte, daß destruktive Verläufe häufiger vertreten sind. Während bei der Einschätzung aller Gespräche 32 Gespräche (57 %) eher konstruktiv verlaufen und 24 eher destruktiv, zeigt sich bei den Gesprächen mit negativen Reaktionszyklen, daß nur 13 Gespräche (48 %) eher konstruktiv, 14 Gespräche aber eher destruktiv verlaufen. Insofern könnte schon das reine Vorkommen von negativen Reaktionszyklen einen Hinweis geben auf den weiteren Verlauf des Gesprächs.

In dieser Hinsicht scheint auch ein weiterer Aspekt aufschlußreich, die Frage nämlich, auf welchem Weg die Beteiligten aus dem Zyklus herauskommen (z.B. ob sie sich verhaken, ob sie das Thema wechseln, ob sie einen konstruktiven Ausweg finden, etc.). Dazu wurden die unmittelbaren Folgen der negativen Reaktionszyklen mit gesprächsanalytischen Mitteln untersucht.

4.2 Interaktive Formen der Auflösung negativer Reaktionszyklen

In irgendeiner Form gelingt es den Beteiligten in den Konfliktgesprächen unseres Korpus fast immer, aus einem negativen Reaktionszyklus auszusteigen. Es gibt aber immerhin drei Gespräche, die mit negativen Reaktionszyklen enden bzw. bei denen lediglich eine weitere Aktivität folgt, die aber keine Auflösung dieses Aktivitätenkonflikts bringt (die Gespräche wurden schließlich vom Versuchsleiter abgebrochen). Für diese Beispiele ließ sich die jeweilige Form der interaktiven Auflösung durch die Beteiligten selbst nicht bestimmen, für alle anderen 37 Fälle wurde dies versucht.

Zu diesem Zweck wurde zunächst das „Nachspiel" der negativen Reaktionszyklen bis mindestens zu dem Punkt untersucht, an dem der thematische Fokus nicht mehr auf den Sachverhalt gerichtet ist, der die erste negative Argumentreaktion ausgelöst hat. In einem zweiten Schritt wurden die Aktivitäten herausgefiltert, die diese Bewegung des thematischen Fokus möglich gemacht haben. Diese Aktivitäten wurden dann daraufhin analysiert, welchem Aktivitätstyp sie zugehören und/oder welche Sachverhaltsrelation sie zum strittigen Sachverhalt herstellen (vgl. zu Aktivitätstypen Spranz-Fogasy 1986; zur Sachverhaltsrelation Hoffmann 1989; Kallmeyer et al. 1990).

Bei diesen Untersuchungen haben sich schließlich 8 Formen der Auflösung ermitteln lassen (zur Übersicht vgl. Tabelle (6)). Diese Formen sind auf verschiedenen Ebenen der Interaktion (Inhaltsebene, Sprachhandlungsebene, etc.) wirksam. Sie enthalten nun allerdings keine endgültigen Befriedungen des Gesprächsverlaufs, sondern oft nur, wie sich die Beteiligten kurzfristig von diesem einen strittigen Sachverhalt weg orientieren. Die Beteiligten können sich sofort auch wieder mit ihren Äußerungen ineinander verhaken: es folgen dann beispielsweise Sequenzen von Gegenargumenten oder andere konfliktäre Aktionen und Reaktionen. Dies wurde aber hier nicht berücksichtigt. Im folgenden werden wir die 8 gefundenen Formen darstellen. Für jede Form wird dabei ein (fiktives)[10] Beispiel gegeben, das den folgenden negativen Reaktionszyklus auflöst:

[10] Aus Platzgründen kann hier nicht für jede Auflösungsform ein authentisches Beispiel diskutiert werden. Die Beispiele sind zwar authentische Äußerungen, jedoch nur in einem Fall (Verdeutlichung der Position) auf den gesamten Zusammenhang bezogen.

Beispiel: Negativer Reaktionszyklus

M: *Du verhältst dich mir gegenüber gedankenlos*
T: *Nein*
M: *Doch*
T: *Das stimmt nicht*
M: ...
(M = Mutter; T = Tochter; die letzte Zeile wird jeweils abgewandelt)

Alternative

M: *Vielleicht machst Du das sogar absichtlich*

Hier handelt es sich um Aktivitäten, bei denen eine Partnerin zum konfliktären Sachverhalt eine schärfere oder auch weniger scharfe, alternative Sichtweise (als Vorschlag oder als Deutung des Sachverhalts) vorbringt. In aller Regel gelingt es damit nicht, aus dem Konflikt der Positionen herauszufinden, da die Konflikthaftigkeit der Positionen bestehen bleibt und – interaktiv gesehen – durch die Wiederholung sogar noch manifestiert wird.

Verallgemeinerung

M: *Du verhältst dich auch allen anderen gegenüber so*

Damit werden Äußerungen bezeichnet, mit denen der strittige Sachverhalt in allgemeineren Worten gefaßt wird und die Beteiligten damit die Abstraktionsebene wechseln. So wird z.B. aus der Diskussion über das Geschirrspülen ein Streit über das Kücheputzen oder gar über die gesamte Haushaltsarbeit. Es dürfte klar sein, daß eine Verallgemeinerung nicht gerade zur Beilegung eines Konflikts beiträgt, da der Konfliktsachverhalt noch ausgeweitet wird.

Verlagerung

M: *Dein Zimmer ist auch ständig unaufgeräumt*

Die Verlagerung ist eine häufiger vorkommende Form des interaktiven Umgangs mit strittigen Positionen (vgl. die Bewältigungsform der 'Verschiebung' in Spranz-Fogasy 1986). Die Teilnehmerinnen schreiten dabei, ohne dies eigens anzumerken, von einem strittigen Sachverhalt zum nächsten, ohne den Konflikt der Sichtweisen jeweils gelöst zu haben. Bei Anhäufungen dieser Form im Verlauf eines Gesprächs auch in anderen Zusammenhängen als in negativen Reaktionszyklen kommt es schließlich zu einem dissoziierenden Verlauf (vgl. die Verlaufstypenanalyse in Spranz-Fogasy/Fleischmann 1993).

Metakommunikation

M: *Gut lassen wir das mal beiseite*

Diese Form wurde nur einmal gefunden. Es handelt sich um die explizite Variante der eben dargestellten „Verlagerung". Dabei macht eine Beteiligte deutlich, daß sie an einer weiteren Verhandlung des strittigen Sachverhalts nicht interessiert ist. Dieses Mittel beinhaltet ein einseitiges Aussetzen der Behandlung des strittigen Sachverhalts (das natürlich von der anderen Beteiligten ratifiziert werden muß).

Klärungsrunde

M: *Was glaubst du denn woher das bei dir kommt*

Als Klärungsrunde gilt der Versuch, mittels Klärungsfragen und vergleichbaren Aktivitäten die Strittigkeit des Sachverhalts aufzulösen. In einer oft längeren Schleife werden dann weitere Aspekte des Sachverhalts zusammengetragen, die die Positionen ordnen sollen bzw. Anhaltspunkte für eine inhaltliche Lösung bieten könnten.

Verdeutlichung der Position

M: *Ich meine mit gedankenlos ja nicht, daß du das absichtlich machst*

Mit dieser Bezeichnung sind Aktivitäten einer Partnerin gemeint, mit denen sie ihre Position noch einmal und meist ausführlicher expliziert; diese Explikation hat den Sinn, mögliche Anhaltspunkte für eine inhaltliche Lösung zu finden. Dies wird aber nicht in jedem Fall erreicht.

Akzeptanz

M: *Gut okay, hast recht*

Gelegentlich kommt es vor, daß eine Partnerin in der Folge eines negativen Reaktionszyklus „klein beigibt" und trotz ihres vorhergehenden Widerspruchs (im Rahmen des negativen Reaktionszyklus) die Position ihrer Partnerin akzeptiert; damit ist natürlich der Konflikt an dieser Stelle beigelegt.

Insistenz

M: *Doch du denkst überhaupt nicht daran, wie es mir geht*

Hierbei handelt es sich eigentlich nicht um eine Auflösung. Die Beteiligten bleiben bei ihren jeweiligen Auffassungen, der strittige Sachverhalt wird weiter konfliktär behandelt; eine entscheidende thematische Verschiebung kann nicht beobachtet werden, es folgen nach dem negativen Reaktionszyklus noch Sequenzen mit einem Hin und Her von problematisierenden Äußerungen, in denen inhaltlich meist vorhergehende Äußerungen lediglich wiederholt werden.

Die vorgestellten Formen der interaktiven Auflösung bzw. der interaktiven Behandlung von negativen Reaktionszyklen decken alle Belegbeispiele ab, in denen das Gespräch nicht unmittelbar nach einem negativen Reaktionszyklus endet. Es fanden sich demnach also 37 Beispielfälle.

Alle Gespräche mit Beispielfällen wurden nun auch daraufhin bewertet, ob sie im weiteren einen eher günstigen oder einen eher ungünstigen Verlauf haben (Tabelle (6)). Dazu wurden die näheren Folgen negativer Reaktionszyklen (bis zu fünfzehn turns) und ihrer interaktiven Auflösung auf ihren Konfliktgehalt und auf die inhaltliche Entwicklung untersucht. Dieser weitere Verlauf läßt sich jedoch durch die dargestellten Formen der Auflösung nicht eindeutig vorhersagen: so sorgt beispielsweise die Verdeutlichung der Position in einigen Fällen für einen positiven weiteren Verlauf, weil die Sachverhaltsorientierung der einen Partnerin klarer und damit besser handhabbar geworden ist, in anderen Fällen verschärft diese Form aber auch die Konfliktpositionen, weil noch zusätzlich strittige Aspekte thematisiert werden. Auch führt eine Klärungsrunde in einem Fall zu Turbulenzen. Ob die anderen Formen, wie aus Tabelle

(6) erkennbar ist, in allen Fällen in dieser Hinsicht eindeutig sind, muß ebenfalls dahingestellt bleiben.

Tabelle 6: Formen interaktiver Auflösung (n = 37)

Form	**Initiantin** Mutter/Tochter		**Einschätzung der weiteren Entwicklung** Positiv/Negativ	
			M T	M T
Alternative	2	1	– –	2 1
Verallgemeinerung	4	2	– –	4 2
Verlagerung	1	5	– –	1 5
Klärungsrunde	7	–	6 –	1 –
Verdeutlichung der Position	5	2	2 2	3 –
Akzeptanz	2	–	2–	– –
Metakommunikation	1	–	– –	1 –
Insistenz	4	1	– –	4 1
Summe	**26**	**11**	**10 2**	**16 9**

Aus dieser Tabelle wird deutlich, daß Mütter mehr Aktivitäten zur Auflösung entfalten als Töchter. Mütter finden auch relativ mehr positive Auswege aus solchen Situationen. Insgesamt jedoch überwiegen negative Entwicklungen aus den negativen Reaktionszyklen heraus.

Mütter haben ein Übergewicht bei den Formen Verallgemeinerung, Klärungsrunde, Verdeutlichung der Position sowie auch bei Insistenz; hier wirken unseres Erachtens Steuerungs- und Beharrungsmechanismen. Töchter hingegen neigen zur Verlagerung, gehen also Konflikten auch einmal aus dem Weg.

5. Diskussion

Negative Reaktionszyklen sind ein Interaktionsphänomen, das auf vielfältige Weise Aufschluß über Interaktionszusammenhänge geben kann. Es trägt dazu bei, wie Interaktionen auf verschiedenen Dimensionen (z.B. auf Inhalts- und Beziehungsebene) und in unterschiedlichen Komplexitätsgraden (auf turn- und Sequenzebene bis hin zum weiteren Gesprächsverlauf) organisiert und strukturiert werden.

Negative Reaktionszyklen dokumentieren Divergenzen der Beteiligten in der Sache (also bei Fakten, Konnexen oder BeWertungen), hingegen weniger in den allgemeineren, kommunikativ-sozialen Zusammenhängen, die mit Normen ausgedrückt werden. In dem besonderen Material, das dieser Untersuchung zugrundeliegt, werden durch negative Reaktionszyklen und deren inhaltliche und sequenzielle Folgen auch Unterschiede in der kommunikativen Flexibilität der Interaktionspartnerinnen sichtbar: Greifen Töchter ihre Mütter direkt an, so kontern Mütter solche Angriffe; letztere sind auch eher in der Lage, und zwar in positiverer Weise als ihre Töchter, aus solchen Zyklen herauszufinden; dabei nutzen sie zupackend vor allem interaktiv aufwendige Mittel (wie Verallgemeinerung, Klärungsrunden und Verdeutlichungen der Position), wohingegen Töchter sich der interaktiven Problematik negativer Reaktionszyklen, sich im Kreis zu drehen, zu entziehen suchen (mittels Verlagerung der Thematik).

Für die Interaktion konstituieren negative Reaktionszyklen einen besonderen Gefahrenpunkt, an dem den Beteiligten Stillstand und ein Abgleiten in destruktive Interaktionsmuster drohen. Die Analysen von interaktiven Formen der Auflösung negativer Reaktionszyklen haben hier gezeigt, daß es konstruktive und weniger konstruktive (Aus)Wege aus dem Stillstand der Aushandlung von (Konflikt)Positionen gibt. Für eine Analyse hinsichtlich der Funktion von negativen Reaktionszyklen als Schaltstellen für den weiteren Gesprächsverlauf könnten also auch diese Formen herangezogen werden und – wie schon das reine Vorkommen – in einem weiteren Schritt auf die gesamte Verlaufsentwicklung von Konfliktgesprächen bezogen werden.

Da negative Reaktionszyklen für statistische Auswertungen zu selten vorkommen, wurde zur Überprüfung noch eine Erweiterung durchgeführt. Dabei wurden alle problematisierenden Aktivitäten einbezogen (also alle Gegenargumente) und die sich so ergebenden „problematisierenden Zyklen" nach demselben Muster wie negative Reaktionszyklen quantitativ ausgewertet. Auch die problematisierenden Zyklen sind in unseren Gesprächen hochsignifikant (die z-Werte in lag 1 betragen sowohl für Mütter als auch für Töchter im ersten lag 16.5 bzw. 16.7 und sind bis lag 5 signifikant; z-Werte > 2 gelten als signifikant). Die Resultate der Auswertungen problematisierender Zyklen stimmen in ihrer Richtung mit den Auswertungen hinsichtlich der Vorläuferäußerungen überein. Der Zusammenhang von problematisierenden Zyklen mit konstruktiven und destruktiven Gesprächsverläufen weist jedoch in die andere Richtung: konstruktive Verlaufstypen sind in diesem Fall eher mit problematisierenden Zyklen verbunden als destruktive. Der Grund dafür dürfte darin liegen, daß Gegenargumente inhaltliche Argumentation beinhalten, während negative Reaktionen nur die Reklamation von nicht vorhandenem Einverständnis darstellen, selbst aber inhaltlich nichts beitragen zur thematischen (und damit auch der allgemein-interaktiven) Weiterentwicklung des Gesprächs. Diesem Zusammenhang soll weiter nachgegangen werden.

Was die Möglichkeiten der Verbindung qualitativer mit quantitativen Verfahren angeht, haben wir im Laufe der Forschungsarbeit verschiedene Wege versucht. Die Entwicklung des Kategoriensystems z.B. basiert auf integrierten psychologisch-inhaltsanalytischen und linguistisch-gesprächsanalytischen Vorgehensweisen (ausführlicher dazu Spranz-Fogasy et al. 1992), sie entspricht empirisch-psychologischen Standards (Exklusivität der Kategorien, erschöpfende Kategorisierung des Materials, etc.) und nutzt linguistische Indikatoren (pragmatischer, grammatischer und lexikalischer Natur). Quantitative Sequenzanalysen haben dann, wie gezeigt, gesprächsanalytisch-qualitative Untersuchungen angeregt und umgekehrt haben gesprächsanalytische Sequenz- und Verlaufsanalysen zu quantitativen Auswertungen geführt. Es erscheint uns sinnvoll, auch in Zukunft beide Wege in möglichst vielen verschiedenen Formen aufeinander zu beziehen: parallel, alternierend, komplementär bis hin zu einem weitgehend integrierten Vorgehen.

Literatur

Allison, P.D. / Liker, J.K. (1982): Analyzing sequential categorical data on dyadic interaction: a comment on Gottmann. In: Psychological Bulletin 91, S. 393–403.

Bakemann, R. / Gottmann, J.M. (1986): Observing interaction. Cambridge.

Coulter, J. (1976): On the notion of an 'sequential object'. In: Sociology 7, S. 173–189.

Goodwin, M.H./Goodwin, Ch. (1987): Children's arguing. In: Philips, S.U. / Steele, S./ Zanz, C. (eds.): Language, gender, and sex in comparative perspective. Cambridge. S. 200–248.

Gottmann, J. (1979): Marital interaction. Experimental investigations. New York.

Grotevant, H. / Cooper, C. (1986): Individuation in family relationships. In: Human Development 29, S. 82–100.

Gutfleisch-Rieck, I., / Klein W., / Speck A., / Spranz-Fogasy Th. (1990): Transkriptionsvereinbarungen für den Sonderforschungsbereich 245 „Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext". Arbeiten aus dem SFB 245. Bericht Nr. 14.

Hahlweg, K./Nuechterlein, K.H./Goldstein, M.J./Magana, A./Doane, J.A./Snyder, K.S./(1987): Parental expressed emotion attitudes and intrafamilial communication behavior. In: Hahlweg, K./Goldstein, M.J. (eds.): Understanding major mental disorder. The contribution of family interaction research. New York. S. 151–175.

Hahlweg, K. (1990): Beziehungs- und Interaktionsstörungen. In: Reinecker, H. (Hrsg.): Lehrbuch der Klinischen Psychologie. Göttingen. S. 295–319.

Hofer, M./Pikowsky, B./Spranz-Fogasy, Th./Fleischmann, Th. (1990a): Mannheimer Kategoriensystem für die Auswertung von Argumentationen in Gesprächen zwischen Müttern und jugendlichen Töch tern (Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 „Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext" Heidelberg/Mannheim, Bericht Nr. 22). Mannheim.

Hofer, M./Pikowsky, B./Fleischmann, Th./Spranz-Fogasy, Th. (1990b): Argumentationssequenzen in Konfliktgesprächen zwischen Müttern und Töchtern. (Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 „Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext" Heidelberg/Mannheim, Bericht Nr. 26). Mannheim.

Hofer, M./Pikowsky, B./Fleischmann, Th. (1991): Jugendliche unterschiedlichen Alters im argumentativen Konfliktgespräch mit ihrer Mutter. (Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 „Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext" Heidelberg/Mannheim, Bericht Nr. 36). Mannheim.

Hofer, M./Pikowsky, B. (1993): Validation of a category system for arguments in conflict discourses. In: Argumentation. An International Journal on Reasoning 7.

Hoffmann, L. (1989): Thema und thematische Organisation. In: Linguistische Studien, (Reihe A, 199), S. 209–224.

Jefferson, G. (1981): The abominable ne? An exploration of postresponse pursuit of response. In: Schröder, P./Steger, H. (Hrsg.): Dialogforschung. Jahrbuch 1980 des Instituts für deutsche Sprache. (Sprache der Gegenwart 54). Düsseldorf, S. 53–88.

Jordan, W./Spranz-Fogasy, Th. (1990): Mannheimer ArgumentationsSequenzAnalyseProgramm (MASAP). Softwareprogramm. Mannheim.

Kallmeyer, W./Klein, W./Schmitt, R./Wilk, D. (1990): Initiative Reaktionen – Zur Eingrenzung des Gegenstands und zum Vorgehen. Mannheim. (unveröff. Ms.).

Klein, W. (1980): Argumentation und Argument. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 38/39, S. 9–56.

Klein, W. (1981): Logik der Argumentation. In: P. Schröder/H. Steger (Hrsg.): Dialogforschung. Jahrbuch 1980 des Instituts für deutsche Sprache. Düsseldorf. S. 226–264.

Koerfer, Armin (1979): Zur konversationellen Funktion von *ja aber*. Am Beispiel universitärer Diskurse. In: H. Weydt (Hrsg.): Die Partikel der deutschen Sprache. Berlin/New York. S. 14–29.

Sacks, H. (1987): On the Preferences for Agreement and Contiguity in Sequences in Conversation. In: Button/Lee (Hrsg.): Talk and Conversation. Clevendon, S. 54–69.

Schegloff, E./Sacks, H. (1973): Opening up closings. In: Semiotica 8, S. 289–327.

Sacks, H./Schegloff, E./Jefferson, G. (1974): A simplest systematic for the organization of turn-taking in conversation. In: Language. Vol. 50/H 4, S. 696–735.

Spranz-Fogasy, Th. (1986): 'widersprechen' – Zu Form und Funktion eines Aktivitätstyps in Schlichtungsgesprächen. Eine gesprächsanalytische Untersuchung. Tübingen.

Spranz-Fogasy, Th./Fleischmann, Th. (1993): Types of Dispute Courses in Family Interaction. In: Argumentation. An International Journal on Reasoning 7, S. 221–235.

Spranz-Fogasy, Th./Hofer, M./Pikowsky, B. (1992): Mannheimer ArgumentationsKategorienSystem (MAKS). Ein Kategoriensystem zur Auswertung von Argumentationen in Konfliktgesprächen. In: Linguistische Berichte 141, S. 350–370.

Stierlin, H. (1975): Eltern und Kinder. Frankfurt.

Streeck, J. (1983). Konversationsanalyse. Ein Reparaturversuch. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 2, S. 72–104.

Toulmin, S. (1958): The uses of argument. Cambridge, MA.

Youniss, J./Smollar, J. (1985): Adolescent relations with mothers, fathers, and friends. Chicago.

Dr. Thomas Spranz-Fogasy
Institut für deutsche Sprache, R 5, 6–13, 68161 Mannheim
Dipl.-Psych. Thomas Fleischmann
Prof. Dr. Manfred Hofer
Dr. Birgit Pikowsky
Lehrstuhl Erziehungswissenschaft II, Universität Mannheim, Schloß, 68131 Mannheim